

Brühler Zeitung

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 61.

Freitag, 14. März 1930.

38. Jahrgang.

Annahme auch im Reichsrat!

Younggeetze für dringlich erklärt!
Berlin, 13. März. Der Reichsrat hat Donnerstag vormittag in einer Vollsitzung unter dem Vorsitz des Reichsaussenministers Curtius den Youngplan und sämtliche dazugehörigen Abkommen angenommen und auf Antrag Preussens die Geetze für dringlich erklärt. Ein Antrag Ostpreussens, Einspruch gegen das Polenabkommen zu erheben, wurde abgelehnt. Der Reichsaussenminister Dr. Curtius begab sich darauf zum Reichspräsidenten von Hindenburg, um ihm die Geetze zur Unterzeichnung vorzulegen.

Pressbestimmen zur Annahme des Youngplanes

Mitb. Berlin, 13. März. Die Annahme des Youngplans im Reichsrat findet in der Berliner Presse naturgemäß einen lauten Widerhall. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt in ihrem Leitartikel: Der Wechsel ist untergeschrieben, die Summe unabänderlich. Jemand ein Recht auf Revision oder auch nur einer Nachprüfung bestreite nicht mehr. Damit seien wir wieder hinter den Versailler Vertrag zurückgedrängt. Unter dem Titel „Ein schwarzer Tag“ veröffentlicht Hugenberg im „Total-Anzeiger“ eine Erklärung. Das Blatt beschäftigt sich mit der Haltung der Bayerischen Volkspartei und zieht eine Zeile innerhalb der Regierung in Erwägung. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, der Reichstag habe eine ungeheuer folgenschwere, in ihren Auswirkungen heute noch nicht übersehbare Entscheidung gefällt. Mit Ausnahme der Younggeetze sei eine mehrjährige Episode der deutschen Außenpolitik abgeschlossen, die jetzt die Befreiung des Rheinlandes erreicht habe. Die „Germania“ sagt, es habe wenig Wert in dieser Stunde den Blick in die Vergangenheit zu werfen, es sei wichtiger, den Blick auf die Zukunft und vor allem auf die nächste Zukunft zu richten. Der Fortschritt durch die Annahme des Youngplans brauche heute nicht mehr begründet zu werden. Es sei größtes Verdienst des Zentrums, daß es die stärkste Garantie für die sofortige Durchführung der finanziellen Sanierung erhalten habe. Hinter der ersten und dringenden Arbeit steht die größere Aufgabe, das Reich in dem Dauerzustande gesunder und starker Staatspolitik, parlamentarischer Finanzpolitik und schöpferischer Wirtschaftspolitik überzuführen. Der Youngplan bedeute nur eine Etappe des deutschen Schicksals. Das „Berliner Tageblatt“ weist auf die bevorstehende Rheinlanddrückung hin und auf den Polenvertrag. Damit trete die Außenpolitik vorläufig etwas zurück für Deutschland. Auch der „Vorwärts“ stellt fest, daß eine neue Etappe der Befreiung in Sicht sei. Die Haager Vereinbarungen seien an Voraussetzungen gebunden, seien eng verbunden mit der Gesamtentwicklung Europas und der Vereinigten Staaten. Nun sei genug des Streites. Ein Kapitel sei abgeschlossen; die Arbeit für den Frieden und die Arbeit gehe weiter. Der „Vorwärts“ sagt, jetzt sei keine Zeit mehr für Illusionen, jetzt heiße es: An die Arbeit! Das Programm des Reichslänglers zeige, worum es jetzt gehe; wohin es geht: Senkung der Reparationslasten, Fortschritt zum freien Rheinland! Das nächste Ziel sei: Heraus aus der Unsicherheit! Arbeit für die Arbeitslosen! Das Zentralorgan der Sozialdemokratie erklärt: Ueber dem Kampfe um die Befreiung steht das Bild Stresemanns, dem es nicht vergönnt war, den Erfolg seiner aktivistischen Mitarbeit sehen zu können.

Das Ausland

zur Annahme der Younggeetze

Berlin, 13. März. Aus dem Auslande liegen bisher wenig ausführliche Kommentare zu der denkwürdigen Reichstagsitzung vom Mittwoch, in der die Younggeetze angenommen wurden, vor. Aus Wien wird gemeldet, daß man in der dortigen Presse wohl auf die Vorteile des Neuen Planes gegenüber dem Dawesplan hinweist, daß man aber erklärt, wie dies beispielsweise die „Wiener Neuesten Nachrichten“ tun, die weitere Entwicklung werde erst ein Urteil darüber gestatten, ob das deutsche Volk wirklich die ungeheuren Lasten werde tragen können.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Die französische Presse unterläßt eine ausführliche Kommentierung des Ereignisses. Nur die „Republique“ schreibt, das neue Werk stelle den normalen Abschluß einer vom gesunden Menschenverstand diktierten Politik dar. Die Aussprache im Reichstag habe ergeben, daß alle deutschen Parteien sich darin einig sind, die Abkommen vom Haag als provisorisch zu betrachten, und daß früher oder später — früher wäre besser — deren Revision ins Auge gefaßt werden müsse. In der Sanktionsfrage schließt sich das Blatt im großen und ganzen dem deutschen Standpunkt an.

Hindenburg an das deutsche Volk

Reichspräsident

von Hindenburg gibt bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Youngschen Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die, von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Youngschen Planes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Geetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich nicht mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege:

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Youngschen Geetze mit meinem Namen unterzeichnet. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Plans, nach sorgfältiger Abwägung des Für und des Wider bin ich zur Ueberzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der Neue Plan dem deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Youngsche Plan im Vergleich zum Dawesschen Plan eine Besserung und Entlastung darstellt, und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Weg der Befreiung und des Wiederaufbaus Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Youngschen Plans uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit, aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem befreiten deutschen Gebiet die langsehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Geetze bedecke. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, in der alten Armee, verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigne Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun. Des-

halb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschleichen, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Youngschen Geetze ist mit deren Verkündung im Reichsgeetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volk der Streit um diese Frage beendet sein, der soviel neue Gegensätze hervorgerufen und die von mir von jeher so schmerzlich empfundene Zerrissenheit in unserm schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat.

Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Ueberwindung des Trennenden, und Gegenfächlichen zusammenzufinden in gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll.

Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen, die die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Linderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen. Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung befeuerte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingehingewunden ist und dauernder innerpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken: Deutschland über alles!

von Hindenburg.

Hindenburg unterzeichnet

Berlin, 13. März. Der Reichspräsident hat die Younggeetze heute mittag unterzeichnet. Die Unterschrift unter den Polenvertrag hat er einstweilen zurückgestellt, da zunächst die Frage geprüft werden soll, ob die verfassungsmäßigen Voraussetzungen bei der Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens erfüllt sind.

Schacht Organisator der türkischen Staatsbank?

London, 13. März. Einer Londoner Meldung aus Ankara zufolge soll an den bisherigen Präsidenten der deutschen Reichsbank Dr. Schacht angeblich in nächster Zeit eine Einladung ergehen, an der Organisation der neuen türkischen Staatsbank mitzuwirken. Eine frühere Einladung an Schacht war von diesem abgelehnt worden.

Keine deutsche Botschaft in Warschau

Berlin, 13. März. In diesen Tagen ist durch die Presse die Mitteilung gegangen, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau in eine Botschaft umgewandelt und daß der dortige deutsche Gesandte Klauscher zum Botschafter ernannt würde. Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß im Reichsset keine Anforderungen bezüglich einer Botschaftsstelle in Warschau enthalten sind und daß infolgedessen die Umwandlung dieser Stelle auch nicht vorgenommen werde. Aus diesem Grunde erübrigen sich auch die Gerüchte über eine Umwandlung der polnischen Gesandtschaft in Berlin in eine Botschaft.

Ein Arzt Leiter des preussischen Strafvollzuges

Berlin, 13. März. Mit der Leitung der Strafvollzugsabteilung im preussischen Justizministerium wurde der Ministerialrat Dr. med. Ludwig Bürger betraut. Mit Bürger tritt zum ersten Mal ein Arzt an die Spitze der preussischen Gefängnisverwaltung. Dieses Ereignis stellt einen Markstein in der Geschichte des preussischen Strafvollzugs dar.

Briand über die Londoner Konferenz

Mitb. London, 13. März. Der französische Außenminister Briand machte bei einem Empfang französischer Pressevertreter am Mittwoch Abend Mitteilung über den Verlauf der Londoner Besprechungen. Es bestünde der Eindruck, so erklärte er, daß der Mittwoch einer der fruchtbarsten und vielleicht gar einer der entscheidendsten Tage in den Verhandlungen der Seeabstimmungskonferenz gewesen sei. Der französische Außenminister gab zu, daß eine politische Vereinbarung unmöglich sei. Damit sei natürlich auch die Möglichkeit zu einer erheblichen Verminderung der französischen Tonnage in Wegfall gekommen. Jetzt müßten die Delegierten die Beratungen wieder übernehmen. Seine Rolle in London selbst, sei jetzt beendet.

Die polnisch-russische Grenze geschlossen

Mitb. Warschau, 13. März. Die polnischen Zeitungen melden, daß die Zahl der Sowjetrussischen Wachen an der polnischen Grenze vierhundert wurden; diese hätten den formellen Befehl erhalten, niemand mehr durchzulassen. Diejenigen Bauern, die versuchen sollten, die polnisch-russische Grenze zu passieren, würden auf der Stelle erschossen werden. In der Nähe von Stelpe haben die Wachen 20 Bauern überrascht, die im Begriffe standen, nach Polen auszuwandern. Acht von ihnen wurden sofort erschossen, die anderen zu Gefangenen genommen.

Primo de Rivera will nächste Woche mit 2 Töchtern und einem Sohn Deutschland besuchen.

Das Neueste in Kürze

— Kunz Osenigo wurde gestern vom Papst in längerer Privataudiens empfangen. Morgen wird der Kunz dem deutschen Botschafter v. Bergen seinen Besuch abklaten. Voraussichtlich wird der neue Kunz etwa am 25. März in Berlin eintreffen können.

— Nach einer Meldung aus Kabul sollen 75 Anhänger des von Nadir Schah verjagten und hingerichteten Thronkandidaten Bacha-i-Salaw auf Befehl des neuen Herrschers hingerichtet worden sein.

— Bei Unruhen in der Umgebung von Bombay wurden zwei Polizisten und 50 Streitende verletzt. 200 Eisenbahnangestellte hatten passiven Widerstand geleistet, indem sie sich auf die Eisenbahnschienen legten. Zwei Räufel wurden verhaftet.

Hugenberg zum Youngplan

Mitb. Berlin, 13. März. Der deutsche nationale Parteivorstand Hugenberg veröffentlicht zur Annahme des Youngplanes im Reichstage eine Erklärung, in der er ausführt, daß die Weltgeschichte am 12. März einen der schmerzhaftesten Tage im Leben des deutschen Volkes verzeichnet habe. Noch bestehe die Hoffnung, daß Hindenburg ein Machtwort spreche. Doch sollte auch diese fehlschlagen, dann sei Deutschland von heute auf morgen wieder eine Stufe tiefer gesunken.

Immer noch kritische Lage in Spanien

Mitb. Madrid, 12. März. In politischen Kreisen der spanischen Hauptstadt wächst die Besorgnis um die Zukunft des Landes. Man glaubt in diesen Kreisen an die Möglichkeit einer Neuerrichtung der Diktatur im Zusammenhang mit den Besprechungen des früheren Innenministers Martinez Anido mit Armeeführern. Die Gefahr der Errichtung einer neuen Diktatur ist im Augenblick noch nicht akut. Die Haltung des Königs scheint aber die Befürchtungen gewisser Kreise insofern zu rechtfertigen, als der König offenbar die Besorgnis hegt, daß die volle Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und der Zusammentritt eines Parlamentes der Krone gefährlich werden könnten.

Neuer Vertrag zwischen Baden und dem großherzoglichen Haus

Karlsruhe, 13. März. Zwischen dem Lande Baden einerseits und den Mitgliedern der ehemaligen großherzoglichen Familie andererseits wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach 511 der dem ehemaligen großherzoglichen Hause gehörigen Kunstwerke in der badischen Kunsthalle sowie gegen 25 000 Blätter des Kupferstichkabinetts in das Eigentum des Landes Baden übergehen. Der Kaufpreis beträgt vier Millionen, das schwebende Darlehen von 200 000 Mark, wird dabei als getilgt betrachtet, so daß noch 3,8 Millionen zu begleichen sind und zwar in jährlichen Raten von 300 000 Mark bei sechs Prozent Zinsen bis zum 31. Dezember 1937, von da ab mit fünf Prozent Zinsen. Das vor-malige großherzogliche Haus erkennt ausdrücklich an, daß ihm aus dem durch Geleß vom 25. März 1919 genehmigten Vertrag keinerlei Aufwertungsansprüche gegen das Land Baden zustehen.

Neue Hochwassergefahr in Südfrankreich

Paris, 13. März. Nach Meldungen aus Bordeaux führen infolge starker Regengüsse in den Pyrenäen in den letzten Tagen die Pyrenäenflüsse Hochwasser, besonders in der Gegend von Pau und Bayonne. Einzelne Dörfer wurden teilweise überschwemmt.

Aus dem übrigen Überschwemmungsgebiet, wird noch gemeldet: In der Stadt Moissac sind bis jetzt 107 Todesopfer festgestellt worden. Insgesamt dürften in der Stadt 120 Personen ums Leben gekommen sein. 600 Häuser sind eingestürzt, so daß immer noch ein großer Teil der Einwohner im Freien übernachtet.

Italienische Truppen im Kampf mit Rebellen

Mitb. Rom, 13. März. Aus Tripolis wird gemeldet, daß eine italienische Abteilung eine Karawane des Rebellenführers Suleiman überraschte und angriff. Der Rebellenführer und sein Sohn wurden in dem Kampfe getötet; seine Familie und die ganze Karawane wurden gefangen genommen.

Preussischer Landtag

Mit. Berlin, 13. März. Der preussische Landtag beschäftigte sich heute in gemeinsamer Beratung mit den zur ersten Lesung vorgelegten Gesetzentwürfen zur Verlängerung der Realsteuern, als der Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer. Verbunden sind mit der Verlängerung auch Steueranträge der Parteien, darunter der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Einführung einer allgemeinen Berufssteuer. In der Aussprache begründet Abg. Szilard (Soz.), daß nun auch bei der Gewerbesteuer die Möglichkeit des Verlustvortrages gegeben werden solle. Bei der Grundvermögenssteuer müsse man warnen vor einer noch stärkeren Belastung der arbeitenden Schichten, insbesondere der Mieter.

Abg. Heden (Dn.) wandte sich dagegen, daß die preussischen Realsteuern wiederum um ein ganzes Jahr verlängert werden sollten, ohne daß allgemein anerkannte Mängel beseitigt werden. Der Redner empfiehlt die Annahme eines Verwaltungsbudgets durch die Gemeinden. Finanzminister Dr. Hüpper-Wischhoff führte sodann u. a. aus: Das Finanzprogramm der Reichsregierung, die mit aller Energie an ihm festhält, steht für Länder und Gemeinden einen Anteil an den neuen Steuern vor, der für Preußen erträglich, wenn auch nicht erfreulich ist. Daß der Paragr. 35 unzulässig ist, ist klar. Es gibt Leute, die die Viersteuer nach dem Aufkommen verteilt wissen wollen, die über die Einkommensteuer nach dem Umsatze der Umsatze auszuscheiden und unter Umständen noch einen Zusatz aus dem Reichsfiskus gewähren wollen. Hier gibt es nur ein Entweder — Oder. Der Abg. Heden hat die Lage der Reichsfinanzen auf die Maßnahmen des Ministers Reinhold im Jahre 1928 zurückgeführt. Aber die Kritik muß einsehen bei dem Arbeitsbeschaffungsprogramm von 1928, das den Reichshaushalt mit 6 Milliarden belastet hat. Der Abg. Heden hat weiter eine Steuerentlastung in Preußen gefordert, aber gleichzeitig das Erfordernis eines ausgeglichenen Haushaltes betont. Ich bin mit dieser Forderung völlig einig mit ihm, und eben deshalb lehne ich die Steuern nicht. Hinsichtlich der Forderung auf eine Erleichterung der Lasten, die auf der Landwirtschaft ruhen, wies der Minister darauf hin, daß in diesem Jahr neben einer mäßigen Senkung der Industriebelastung die Landwirtschaft infolge des Abbaues der Rentenbelastung der einzige Erwerbsstand sein wird, dem eine Steuerentlastung zugutekommt. Abg. Schmeizer (Zentr.) erklärte, das Zentrum würde es sehr begrüßen, wenn der Staat nicht mehr gezwungen wäre, Grundsteuern, die sozial ungerecht, zu erheben. Leider erlaube die jetzige Lage das noch nicht. Wenigstens müsse man dahin streben, die Grundsteuern voll den Gemeinden zu überlassen. Der Finanzminister müsse Vorschläge zu einem Lastenausgleich auch in dieser Beziehung machen; denn in den Landgemeinden würden leider Zuschläge zur Grundsteuer bis zu 1000 Prozent erhoben, während es in dieser Beziehung den Städten besser gehe. Ferner müsse die Regierung dringende die Ungerechtigkeit beseitigen, unter der das platte Land beim jetzigen Schuldenausgleich gegenüber den Städten leide.

Kommunistischer Scheimbund in Dresden

Mit. Dresden, 12. März. Es ist der Polizei gelungen, den kommunistischen Scheimbund „Mote Dage“ festzunehmen. Der Polizei war bekannt, daß die „Antifa“ (antifaschistische Arbeitslosen) eine sogenannte „Mote Dage“ gegründet hatten, bei der es sich um eine geheime Verbindung im Sinne des § 128/29 des Str.G.B. gehandelt habe. Aufgabe der Mitglieder des Bundes, der zum ersten Male bei den Ausschreitungen am 6. März auftrat und auch am Donnerstag anlässlich des geplanten kommunistischen Hungermarsches in Tätigkeit treten sollte, ist es, durch Umzüge sogenannte Moll-Kommandos zu bilden, die die Polizei besonders beschäftigen und angreifen sollen.

England nimmt den Kampf um das „Blaue Band“ des Atlantik auf

Mit. London, 13. März. Daß die Rekordleistung des deutschen Schnell dampfers „ Bremen“ nicht ohne Echo seitens Englands bleiben würde, war vorauszu sehen. Wie nunmehr bekannt wird, beschäftigt sich die Cunard-Linie zur Zeit eingehend mit den Plänen zum Bau eines neuen Express-Dampfers an Stelle der „Mauretania“. In englischen Blättern wird zu dem Schiffsbau mitgeteilt, daß es sich hierbei um einen Schiffskörper handeln dürfte, der größer ist, als irgend einer der zurzeit die Meere befahrenden Dampfer. Es soll mit Dieselmotoren ausgestattet werden und man erwartet, daß seine Schnelligkeit die der „Bremen“ übertreffen werde.

Ein bittender Aktionär

Mit. London, 12. März. Wie aus Brighton gemeldet wird, nahm die dortige Polizei einen 77-jährigen Großschmied fest, als er auf der Straße beim Betteln betroffen wurde. Bei einer Hausdurchsuchung bei ihm wurden Wertpapiere und Aktien von Maschinenfabriken im Werte von mindestens 20 000 Mark gefunden. Des weiteren fand man bei ihm ein Testament, worin er bestimmte, daß sein Vermögen dem Hospital vermachet werde, in dem er sterbe. Offenbar betrachtete der Sonderling das Betteln als willkommene Möglichkeit, sein Einkommen zu vergrößern. Er wurde schließlich wieder in Freiheit gesetzt, nachdem er versprochen, von nun an nicht mehr zu betteln.

Weg, Wille und Ziel des Zentrums

Aus der Rede des Fraktionsführers des Zentrums, Abgeordneten Dr. Brüning, in der entscheidenden Schlussitzung des Reichstags am Dienstag über die Younggelehe.

Die Zentrumspartei hat sich am Montag zur Begründung ihrer Haltung in der zweiten Lesung auf eine kurze Erklärung beschränkt. Der Eindruck in der Presse, der von dieser Erklärung ausging, könnte an sich genügen. Die Presseäußerungen bilden den besten Beweis für den Erfolg unserer Haltung und sie begründen die Erklärung.

Ich möchte nur ganz kurz hervorheben, welche die sachlichen Gründe sind, die die Zentrumspartei schließlich zu ihrer Zustimmung zum Youngplan veranlaßt haben. Der zweifelslose Fortschritt liegt in der Tatsache, daß die dritte Zone des besetzten Gebietes zu einem früheren Termin geräumt worden ist, und es wird sicherlich im ganzen Rheinlande am dem Tage, an dem die Besatzungstruppen abziehen, überall Jubel und Freude über diese Tatsache herrschen.

Wir verhehlen uns allerdings nicht, daß eine ungemischte Freude bei der Befreiung der dritten Zone in unseren Kreisen nicht Einzug halten kann; denn das Entscheidende ist für uns, daß die staatsrechtliche Gleichstellung des Rheinlandes mit dem übrigen Deutschland auch diesmal nicht erreicht worden ist. In der Freude über die Befreiung der dritten Zone halten wir es für unsere Pflicht, mit Rücksicht auf die Zukunft dies ganz klar auszusprechen.

Unsere Kritik

Wenn man an die vielen juristischen Formulierungen der Haager Abmachungen und des Youngplanes denkt, könnte man wirklich nicht veranlaßt werden, leichten Herzens diesen Vereinbarungen und dem Youngplan die Zustimmung zu geben. Für uns sind entscheidend wirtschaftliche Überlegungen in Bezug auf die Höhe und Dauer der Zahlungen, auf das Zahlungs- und Transformatorium, die unser Erachtens durch keinen Vertrag und keine Gewalt aus der Welt geschafft werden können. Wir haben unsere bisherigen Reparationszahlungen im wesentlichen aus ausländischer Kapitalzufuhr geleistet, und dieser Prozeß wird und muß in den nächsten Jahren weitergehen. Er wird erst dann aufhören können, wenn es unsere Vertragskontrahenten und andere Länder ermöglichen, einen der Leistung des Youngplanes und der Verzinsungen und Tilgungssumme des hereingekommenen ausländischen Kapitals entsprechenden Ausfuhrüberschuß in unserer Handelsbilanz zu haben.

Es ist ganz selbstverständlich, daß an einem gewissen Zeitpunkt der Entwicklung die Schwierigkeit der tatsächlichen Transferierung unter allen Umständen in einem Ausmaße eintreten muß, daß die Interessen der Privatgläubiger Deutschlands nicht in voller Uebereinstimmung stehen mit den Interessen, die im Youngplan niedergelegt worden sind.

Wenn man den Sachverständigenplan genau durchliest, dann wird man zwischen den Zeilen auch diese Befürchtungen und diese Entwicklungsnotwendigkeiten ausgesprochen finden. In der Tat findet eine Reihe von Abschnitten des Sachverständigenplanes so formuliert, daß es ganz klar ist, daß die Sachverständigen, wenn sie nicht nur an die Politik denken, sondern an die wirtschaftlichen und finanziellen Ausführungsbedingungen, eine klare Lösung ihrerseits in dem Plan auch nicht erblicken, und das ist sehr entscheidend für unsere Haltung nach der sachlichen Seite wie nach der politischen Seite.

Wenn die Sachverständigen — mögen die Kaufleute, die ich nach dieser Richtung erwähnt habe, auch noch so vorsichtig formuliert sein — doch für jeden, der sich eingehend mit dem Plane beschäftigt hat, erkennen lassen, daß keine klare und reifliche in der Zukunft mögliche Lösung in dem Plan gefunden ist, dann muß ich einen Punkt hervorheben, der für uns entschei-

dend ist: dann liegt das moralische Problem nicht bei denen, die den Youngplan hier im Reichstage annehmen, sondern das moralische Problem liegt bei der Gegenseite, bei denen, die den Sachverständigenplan aufgestellt haben, und bei den Regierungen, die ihn unterzeichnen und durchsetzen wollen.

Für uns, namentlich an Hand der Tatsache, — das wiederhole ich — die im Sachverständigenplan enthalten ist, daß nicht rein wirtschaftliche Gründe, sondern auch politische den Sachverständigenplan zusammengebracht haben, ist und bleibt auch dieser Plan ein Diktat; und nur diesem Diktat fügen wir uns. Das enthebt uns nicht der Pflicht, über eine Reihe von juristischen Formulierungen noch einmal völlig klar die Anschauung, die unsere Partei als Grundlage ihrer Zustimmung hat, hier auszusprechen.

Wir werden zum Zwecke einer völlig klaren juristischen Formulierung unserer Auffassung bei der Annahme des Youngplanes einen Antrag in Uebereinstimmung mit den übrigen Regierungsparteien einbringen. Ich möchte dabei feststellen, daß sein Wortlaut sich an die einzelnen Paragraphen des Youngplans aufs engste anlehnt und daraus der Text in der einen oder anderen Formulierung zu verstehen ist. Der Antrag lautet:

„Der Reichstag billigt die Erklärung des Reichstags, insbesondere seine Feststellungen,

daß von Anfang der Geltung des Neuen Planes an, die beteiligten Regierungen, um auf ein gemeinschaftliches Ziel im Geiste gegenseitigen Verständnisses und guten Willens hinzuwirken, sich im Sinne einer freiwilligen Zusammenarbeit auf internationaler Grundlage verpflichtet haben, alle Streitfragen der Auslegung und Anwendung des Neuen Planes der alleinigen Herrschaft der Schiedsgerichtsbarkeit zu unterstellen,

daß die an der Unterzeichnung der Anlage 1 des Haager Abkommens beteiligten fünf Hauptgläubigerregierungen für die von ihnen bedauerlicherweise vorgelegene Möglichkeit des äußersten Falles, daß eine deutsche Regierung absichtlich unter bewußter, und verschuldeter Verletzung ihrer Vertragspflicht durch vollzogene Handlungen ihren Willen, den Plan als Ganzes zu zerreißen, beweisen, sich verpflichtet haben, bevor sie irgend einen Schritt tun, den Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag anzurufen, während die übrigen Gläubigerregierungen dieses Klagericht nicht besitzen,

daß der beratende Sonderausschuß auf Anregung Deutschlands bei der Gefährdung seiner Währung und seines Wirtschaftslebens in eine gründliche Prüfung der Lage Deutschlands eintreten und Maßnahmen hinsichtlich der Anwendung des Neuen Plans vorschlagen solle,

daß Deutschland es als seine besondere Pflicht betrachtet, darauf hinzuwirken, daß die in dem Neuen Plan betonte internationale Zusammenarbeit besonders für jene Zeit durch die Bank für die internationalen Zahlungen und durch den beratenden Sonderausschuß hergestellt sein muß, wo nach Ablauf eines Zeitraumes, für den ein vollständiger oder teilweiser Transfer oder Zahlungsausschuß für irgendeine Monatsrate erklärt worden ist, die Transferierung der aus der Zeit des Moratoriums stammenden Beträge neben der Transferierung der laufenden Annuität eine Transferierung bewirkt, die, das muß heute schon hervorgehoben werden, eine vorläufige und helfende Unterstützung oder Modifizierung nach Sinn und Geist des Planes erfordert.

Ueber alle Anträge geht der Reichstag zur Tagesordnung über.“ (Fortsetzung folgt.)

Brühl und Umgebung

Brühl, 14. März 1930.

Die Zentrumspartei Brühl-Stadt ladet alle Zentrumswähler zu einer Versammlung am Sonntag, den 16. ds. Mts., abends 8 Uhr in der Wirtschaft Drezus (früher Witz) Biergartenstraße ein. In der Versammlung wird über Staats- und Kommunalpolitik gesprochen. Um allseitiges Erscheinen wird gebeten.

(1) Volkstrauertag. Am Sonntag, den 16. März findet der Volkstrauertag statt. Die für diesen Tag vorgesehene öffentliche Feier am Denkmal muß leider unterbleiben, da bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Plätze und Versammlungen unter freiem Himmel verboten sind. Die Bürger werden herzlich gebeten, durch Aushängen von Fahnen (Halbmast) dem Sinne des Tages Ausdruck zu geben.

(2) Der Brühler Liebertranz veranstaltet heute Abend einen Vortragsabend, worauf wir nochmals hinweisen. Beginn 8.30 Uhr bei Thieses. Nicht nur die Mitglieder mit ihren erwachsenen Angehörigen sind eingeladen, sondern es hat Jedermann Zutritt.

(3) 15. März: Sonnenaufgang 6.16 Uhr, Sonnenuntergang 18.3 Uhr. Mondaufgang 19.9 Uhr, Monduntergang 6.49 Uhr. — 1830: Der Dichter Paul Heyse in Berlin geb. (gest. 1914).

Wingsdorf. Der katholische Arbeiterverein hält am kommenden Sonntag eine Monatsversammlung im Rheinischen Hof (Steinfurt) ab. Beginn 6 Uhr (nach der Pastenpredigt). Arbeiterfreizeit (Jahres-Röhl über „Fürsorge in Familie und Gemeinde“. Auch

die Frauen der Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Wingsdorf. Silberne Hochzeit feierten die Eheleute Johann Klein. Der Werkgesangsverein der Fa. Böhmig erfreute das Paar im Silbertrunk durch einige Liebespenden. Herzlichen Glückwunsch.

Wetter weiterhin unbeständig

Die Witterung wird vorläufig ihren unbeständigen Charakter beibehalten, zumal die kräftige Ausbildung des Azorenhochs die Entwicklung von Tiefdruckwirbeln westlich Deutschlands begünstigt. Bei meist westlichen bis nordwestlichen Winden werden die Temperaturen im allgemeinen etwas unter dem der Jahreszeit zukommenden Durchschnitt bleiben.

Für die nächsten Tage haben wir somit eine etwas kühlere Temperatur als wir sie in der letzten Zeit gewohnt waren zu erwarten. Weitere Schneefälle, eht mäßiger Art wie auch kühlere Nächte sind sehr wahrscheinlich.

Genug Trockenheit ist die Ansicht der Landwirte, denen das seit langen Wochen anhaltende warme und trockene Wetter weit weniger Freude macht, als uns, denen schon der Frühling winkt. Der Boden ist fast ausgetrocknet. So ist denn der Witterungsumschlag den Landwirten sehr willkommen. Ob aber nun genügend Feuchtigkeit herunterskommt, bleibt freilich abzuwarten.

Inserieren mit Verstand und Sinn Bringt dir Kunden und viel Gewinn

Stottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Samstag, den 15. März 1930.

Feier des „Ewigen Gebetes“.

Stottesdienstordnung am Samstag:

6 Uhr Aussetzung des allerheiligsten Sakramentes und erste hl. Messe.

7.10 Uhr zweite hl. Messe.

8 Uhr dritte hl. Messe.

9.30 Uhr feierliches Hochamt.

Bestunden:

11–12 Uhr 3. Orden.

12–1 Uhr allgemeine Beistunde zum Troste der armen Seelen.

1–2 Uhr die Ordensschwwestern.

2–2.30 Uhr Ehrenwache.

2.30 Uhr Vesper.

3–4 Uhr Frauen und Mütter.

4–5 Uhr die Schulkinder (für die Wiederber-

einigung im Glauben).

5–6 Uhr die Schülerinnen des Gymnasiums.

6–7 Uhr die Jungfrauenkongregation.

7–8 Uhr Marianische Bruderschaft.

8 Uhr feierliche Komplet.

9–10 Uhr allgemeine Beistunde für die An-

liegen der Pfarre.

Die Verteilung der nächtlichen Bestunden

ist aus der morgigen Ausgabe der Zeitung

erhältlich. Samstagsnachmittag ist zur üblichen

Zeit Beichtgelegenheit.

Die Anfangszeiten der hl. Messen am Son-

ntag, den 16. März, haben infolge des ewigen

Gebetes eine Veränderung erfahren. Die St-

ottesdienstordnung in der Samstag-Ausgabe

gibt genaue Auskunft.

Evangel. Gemeinde Brühl

Stottesdienstordnung.

Sonntag, den 16. März 1930 (Reminiscere)

Volkstrauertag.

Kollekte für die Linderung der durch den

Krieg hervorgerufenen persönlichen Noth sowie

Fürsorge für die Kriegergräber.

Brühl. Evangelische Kirche. Vormittags 10

Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Grotzer;

11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr

Tausen.

Brühl. Evangelische Kirche. Nachmittags 3.15

Uhr Gottesdienst (Mitwirkung des Kirchen-

chores), Pfarrer Grotzer.

Donnerstag, den 20. März 1930.

Brühl. Evangelische Kirche. Abends 7.30 Uhr

Passionsgottesdienst, Pastor Held.

Die Bluttat des Knechtes.

„Ehernenach, 11. März. Zu der Ermor-

dung eines 15-jährigen Mädchens wird gemel-

delt: Um 9 Uhr morgens verließen der seit

stehen Jahren beim Landwirt Neu beschäftigte

Knecht Anton Wagner und die 15-jährige Jo-

sefine Neu das Haus, um in dem Walde,

an der Straße Dillingen-Beifort, Land zu

sammeln. Gegen 1 Uhr fanden zwei Männer,

die dort arbeiteten, zwei Leichen und ein

Winkel leere Sack und in einem Tannen-

büschel nebenan eine bis zur Unkenntlichkeit

verformte Leiche, die am Schutzwert als

die Josefine Neu zu erkennen war. Der Mör-

der hatte sein Opfer so gräßlich zugerichtet,

daß selbst der Vater sein Kind nicht mehr

erkennen konnte. Gendarmen und Polizeibeam-

ten suchten sofort nach dem Mörder, den sie auch

balb fanden. Er hatte sich etwa 30 Meter

von der Mordstelle entfernt versteckt. Als

er die Beamten auf sich zukommen sah, schnitt

er sich mit einem Rasiermesser die Kehle

durch. Neben dem Mörder fand man noch

ein großes Schlachtmesser und ein scharfes

Krummmeißel. In einem Baume hatte er ein

Seil befestigt, um sich zu erhängen. Dem Rast

blutenden Mörder wurde ein Notverband an-

gelegt. Er verschied indes auf dem Transport

zum Krankenhaus. Daß der Mord vorbereitet

und überlegt war, dafür spricht die Tatsache,

daß gerade auf Betreiben des Knechtes, des

33-jährigen Anton Wagner aus der deutschen

Grenzortsgemeinde Mettenborn, der bisher das

größte Vertrauen genöß, das Kind nicht zu

Hause zurückgehalten worden war.

Die Frühjahrseuheiten im

KaufhausBrüderVandauerA. S. Köln

1. Kleider. Für das Vormittagskleid wird

vorwiegend die sportliche Form gewählt, aus

zweck, zum Teil auch aus gemustertem Voll-

georgette. Für den Nachmittag wählt die Dame

Seidenstoffe. Verwendet werden: Vollgeorget-

te gemustert, Crepe de Chine bedruckt und

das Complet aus reizenden uni und gemusterten

oder Pariser Caviernmuster. Das ärmellose

Kleid, dazu das Jäckchen mit langem Arm,

die sowohl für den Nachmittag als auch für

den Abend getragen werden können, sind be-

liebt. Die Länge ist die gleiche, 10 cm unter

dem Knie. Als neueste Modelfarbe bringt Pa-

ris „roja epaline“; dazu gesellen sich die Far-

ben schwefel, madonnenblau und schwarz. Für

den Abend werden Seidengeorgettes in fast

hauchdünnen Geweben in madonnenblau und

schwarz verwendet. Ferner wird der glänzende

und matte Satin seiner besonderen Geschmei-

digkeit wegen gerne gewählt. Für die Straße

genießt vorwiegend das Jäckchen in uni blau

und gestreiften Stoffen sowie der Georgette-

mantel, gezipst gearbeitet und mit reichlich

Welsbeflag garniert, den Vorzug. Auch tritt

die Bluse wieder in den Vordergrund, da sie

zur Vervollständigung des Complots aus

Zweck sowie englischen Stoffen dient.

2. Kleiderstoffe und Seide. Für das elegante

Nachmittagskleid bevorzugt man groß des-

signierte Blumenmuster in Seiden-Chiffon und

Crepe Georgette; in Crepe de Chine faconne

dagegen degente, kleinere Dessins. In ein-

farbigen Seidenstoffen wählt man besonders

gern stumpfe Gewebe und bringt hauptsächlich

reinseidene Marocains, Georgettes, Romai-

Die Bahn-Zwischenräume als Sitz überlie-

gender Speisereite reinigt man zweckmäßig

mit einer eigens dafür konstruierten Bahn-

bürste mit gegängtem Vorstreichschnitt. Die Glo-

robot-Bahnbürste von höchster Qualität, die

in zwei Härtegraden in hygienischer blau-wei-

grüner Originalpackung in den Verkauf ge-

langt, dürfte daher bestens zu empfehlen sein

nes, Crepe faille und Mongole. Für das Sportkleid bringt man Toilette de jour und de nuit in Pastelfarben. In Seidenstoffen gelten als Modelfarben: rosa opaline, mais, grün, blau und marine. Für das elegante Abendkleid werden Georgettes, unicolor, uni-Georgettes, Crepe Maro und hellgründige, groß gemusterte Seidenstoffe als Neuheit gebracht. Für das dezente Wollkleid bringt man in dieser Saison besonders leichte und luftige Gewebe. Für das farbige Wollkleid bevorzugt man Schantung de laine, sowie die so sehr beliebten Tweedstoffe in kleinen reizenden Dessins. Für den einfarbigen Mantel wählt man Crepe Grenadine und Marquise. Als elegantes Jadenkleid begehrt man Fleur de laine und Kammgarn melange. Als Farben in Kleiderstoffen lanciert man: marine schwarz blau, Töne, beige, reise und rehol.

3. Güte. Zu dem Vormittagskleid wird eine feste Klappe getragen aus modischen Groten-geflechten am besten ist die elegante Gode. Zu dem Nachmittagskleid trägt man eine größere Gode. Sehr oft sieht man die Atlaschleifen-Garnitur angebracht, die sehr elegant wirkt. Zum Mantel- oder Jadenkleid wird sehr gern eine Garnitur bestehend aus Hut, Schal und Tasche passend getragen. Für den Abend ist der elegante große Hut sehr beliebt. Die Farben sind denen der Konfektionsabteilung angepasst. Die gezeigten Modelle stammen aus ersten Pariser, Wiener und Berliner Modellhäusern, größtenteils jedoch aus unserem Atelier.

Im Hause Landauer sind alle neuen Modenschöpfungen in reicher Auswahl vertreten und liegt die Ursache, daß sich die Firma in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Namen in Köln erworben hat, wohl in der Hauptsache darin, daß sie als Grundfahne befolgt: „Gute Qualität zu verhältnismäßig Preisen“. Auch die Frühjahrsmode werden zu Preisen verkauft, die auch für Minderbemittelte erschwinglich sind.

Auch sei noch erwähnt, daß die geschmackvoll und künstlerisch mit Frühjahrsmode dekorierten Schaufenster direkt eine Sehenswürdigkeit für Köln bilden.

Sport

Am kommenden Sonntag erwartet der Turn- und Ballspiel-Verein Kierberg den Bruder-Verein aus Eintracht zu einem Werbe-Spiel, anlässlich seines ersten Stiftungsfestes. Einzig stellt eine sehr gute Mannschaft, die in unserem Bezirk stets gerne gesehen wurde. Im Hinspiel hatte Kierberg 3:1 verloren. Da Kierberg neue Spielerkräfte erhalten hat, versichern wir für ein schönes und interessantes Spiel. Anstoß: 13.45 Uhr. Platz: Kierberg. — Nach dem Spiel treffen sich alle Freunde und Gönner des Vereins bei Gottfr. Pohl. 10 Uhr Jahres-Versammlung mit Neuwahl. (Meheres siehe Anzeige).

Obst- und Gemüseversteigerung

Fischelich, 13. März. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1.

Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfund: Winterpinat 14,80 bis 19,80, Feldsalat 20—25, Weißkohl 8,70, Rosenkohl 18—21,10, Grünkohl 4,70—7, Zwiebeln 3,80, rote Möhren 3—4,30, rote Beete 1,30—2,50, Mösttel 5,80, Schnittlauch 6,30 bis 6,90, Pfeffer 20—25; je 100 Pfund: Radieschen 10—12, Suppengrün 3—3,50, Petersilie 3—12; je 100 Stück: Sellerie 10,80 bis 32,20, Porree 1,10—4,70, Treibhausgurken 75, Kohlrabi, junge 27. Die nächste Versteigerung findet am 17. März um 1.15 Uhr statt.

Filmchau

Erstauflührungen im Apollo-Theater in Brühl. Als erster: Ein wirklich großer neuer Denny Porten-Film. Die Herrin und ihr Knecht. Das Schicksal einer ostpreussischen Gutsherrin bei Ausbruch des Weltkrieges 1914. Der Film erzielt überall großen Erfolg. Mitwirkende: Fritz Kampers — Jago Gm. — Ferner: Die Schmugglerbande von Mallorca. Die spanische Landschaft in ihrer ganzen Schönheit steigt auf. Blendende Bilder von rauschender Meeresküste geben den Hintergrund. — Union-Theater: Der Würger. Ein Film mit einer wirklichen Eisenbahnkatastrophe. Hier sind Spannungen, wie sie selbst von Hollywood noch nie überboten wurden — denn die Szenen sind verfilmte Wirklichkeit. Dazu: Tom Mix in König David. Bildwelt in Afrika. — Die Geschichte verborgener Kämpfe zwischen Arabern und Amerikanern. Ein Film der Kontraste.

Meinungsaustausch

Überall, in jedem Garten, auf jedem Feld regen sich fleißige Hände um Sträucher, Setzlinge usw. zu schneiden und vom Unkraut zu befreien, und auf dem Weheweg, von der Komposthaube zur Gartenschleuse, von den nimmermüden, der dort eine Hand rührt um die beiden Gartenstreifen, Bäume und die Graspfläthen nebst Einfassung in Ordnung zu bringen. Im Frühjahr 1929 erschien schon eine Notiz in der Brühler Zeitung über den schlechten, unzuverlässigen Zustand des auf der rechten Seite gelegenen Gartenstreifens, nach welcher auf demselben notdürftig das bis über die Gartenheide gewachsene Unkraut geschnitten wurde. Augenblicklich sind beide Gartenstreifen, Bäume, Hecken und selbst der Weg nebst Einfassung in einem trostlosen, der ganzen Gegend nicht würdigem Zustande und es ist geradezu unverständlich, weshalb der zur Instandhaltung Verpflichtete, nicht von der Stadtverwaltung hierzu angehalten wird. Sollte aber der frühere Besitzer kein Interesse mehr an der Instandhaltung haben, so möchte ich doch die Stadtverwaltung oder auch den neuen Verschönerungsverein bitten, sich der Sache mal anzunehmen, auf keinen Fall kann der Zustand so wie derselbe jetzt ist, weiter geduldet werden. Einer ist jedenfalls für die Instandsetzung verantwortlich. G. J.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Der Preis für Kaffee Hag bleibt trotz Zollerhöhung ermäßigt!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante.

die woblachtbare
Frau Wwe. Adolf Kämmerling
Catharina geb. Kintz

nach schwerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gekräftigt mit den hl. Sakramenten im Alter von 77 Jahren, heute morgen 7.30 Uhr in die Ewigkeit abgerufen.

Um ein stilles Gedenken bitten:

Anna Odenbrett, geb. Kämmerling,
Peter Odenbrett,
Peter Kämmerling,
Anna Kämmerling, geb. Rober,
Elsbeth Daubach, geb. Kämmerling,
Philipp Daubach,
Dr. Theophil Reuland,
Franz Püthe.

Brühl, Köln-Rail, Gerolstein, Köln.
Köln-Klettenberg, den 13. März 1930.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Montag, den 17. März 1930, 8.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl; anschließend findet um 9 Uhr die Beerdigung vom Friedhofe St. Marienstraße 10 statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unsinnig. Ein wirksames Mittel dagegen ist die milde, reizmildernde und schneeweiße Creme Leodor, auch als herrlich duftende Pudermilch vorzüglich geeignet. Überallender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Deodorant, 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Wir reparieren
ihre
Seiden-Strümpfe
Johanna & Henry Kappel
Unter 45
Fernspr. 29
Am
Dienstag
den 18. März
in unserem
Schaufenster
ab 10 Uhr vorm.
Vorführung der
Stelos-Nadel

Bekanntmachung.

Die Gerichtskasse in Brühl geht mit Ablauf des 31. März 1930 ein. Die an ihre Stelle tretende Stelle nimmt nur noch Vorauszahlungen auf Gebühren, Vorhänge und sonstige besonders dringliche Zahlungen entgegen. Im übrigen geht die Kasse in die Gerichtskasse in Köln über.

Der aufsichtsführende Richter des Amtsgerichts in Brühl.

Bank für Handel und Gewerbe

Brühl

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am
SONNTAG, den 16. März 1930
vorm. 10¹⁵ Uhr

im Hotel-Restaurant Ratskeller stattfindenden
**diesjährigen ordentlichen
Generalversammlung**

ergebenst ein.

Tagesordnung I

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1929
2. Bericht des Aufsichtsrates über die geleistete Revision
3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes
4. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns
5. Aufsichtsratswahlen
6. Verschiedenes.

DER VORSTAND.

Aufgebot.

Der Wilhelm Kesseler in Bockem, Südröhrestraße 23 hat das Angebot des ihm anlässlich abhandelter Kommoden-Spartenbuches Nr. 3042, das von der Zweigstelle Brühl der Reichsverbandes der Landwirte Köln und Wilhelm ausgeben worden ist, auf den Namen des Wilhelm Kesseler in Bockem, Südröhrestraße 23, lautet und einen Einlagebestand von 186.54 Mk. bezieht. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem am den 20. September 1930, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anzureichen. Anzugeben ist seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Urkunde für ungültig erklärt wird. Brühl, den 26. Februar 1930.

Amtsgericht.

Benannter Beamter

ohne Kinder sucht sofort oder später
4-5 Zimmerwohnung
in oder Umgebung Brühl.
Angebote u. N. D. 1074
a. die Geschäftsstelle.

Zimmer

zu vermieten.
Mühlent. 37.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Kempshofstr. 14.

Zwei Zimmerwohn.

sofort oder später zu vermieten.
Einf. Miet-
vorauszahlung. Offert. u.
N. D. 284 an die Gesch.

Einfamilienhaus

in better Lage Brühl.
8 Zimmer. Küche. Bad
und Wintergarten mit
Seilbahn für 180 Mk.
monatlich ab 1. April zu
vermieten. Angebote u.
N. D. 290 an die Gesch.

4 Zimmerwohnung

in Kierberg an Wohn-
ungsmietende d. Amtes
Brühl-Land zu vermieten.
Off. u. N. D. 291 an
die Geschäftsstelle.

Gewerbl. Räume

in zentraler Lage von
Brühl

sofort gesucht.
Ang. u. N. D. 288 a. d. Gesch.

Bitte 1. Morgen an
Obstg. zu verpacht.

Näheres Kierberg,
Winterburg 83.

Suche

M. 2600.— als 1. Sup-
pl. Off. u. N. D. 286
an die Gesch. erbeten.

Herr oder Dame

zum Besuch vorang. Kunden
v. Brühl u. Umgebung
gesucht. Unter Verdienst,
auch als Nebenberuf. Zur
Kontrollübernahme sind
100 Mk. nötig. Offert. u.
N. D. 287 an die Gesch.

Jg. lüchl. Kraft

empfiehlt sich Studenten-
weise zum Reinr. und
Reinhalten v. Büchern.
Mitt. v. Bilanzen, sowie
alle Büroarbeit.
la. Referenzen.
Antr. unter N. D. 1073
an die Geschäftsstelle.

Mädchen, 23 Jahre,

sauber und ehrlich, sucht
Stelle für morgens oder
nachm. 3. tag. Off. 221.

Wende in
Köhl und Logis
gesucht.
Gießburg, Gabel 73

Einlagshühn, Bruteier

u. täglich frische Eier
zu verkaufen.
Geflügelhof Hammes,
Bismarckstr. 153.

Eine aut erb
**Hanomag-
Limousine**

zu verkaufen.
Anfragen G. 226

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Blutfrischer Schellfisch	Std. 0.30
Fischmarinaden 1-lit.-Dose	nur 0.80
Kleier Sprotten, Kistchen	0.40
Rohebbückinge	Std. 0.22
Rohebbückinge, Kiste	1.10
Holländische Vollheringe, 10 Stk.	0.70
Holl. Vollheringe, nur Milchner 10 Stk.	1.00
Salzgurken	stdk 0.10

Verkauf nur an Mitglieder!
Mitglied kann jeder werden!

Konsumgenossenschaft

„Eintracht“
e. G. m. b. H.

Großer Jubiläums-Verkauf

Vor 50 Jahren gründete Jos. Meyer
d. altbekannte Herren- u. Knaben-
bekleidungs-Geschäft am Neu-
markt 47, Ecke Laach und zog vor
10 Jahren zum

Sachsen-Ring 81

Genau wie in all den 50 Jahren, so genießt die
Firma Jos. Meyer den Ruf größter Preiswür-
digkeit und strengster Reklamation. wo Sie mit Ver-
trauen bei sachmännlicher Beratung u. freund-
licher Bedienung Ihren Bedarf decken können!
Anlässlich unseres Jubiläums gewähren wir einen

Rabatt von **10%** auf alle Waren.

Anzüge in neuen Farben blau, schwarz,
Konfektions- und Smoking-
Anzüge, Josen, Wetter- u. Hebrungs-Mäntel

Anzüge

17 27 37 44 54
64 Mk. u. höher bis 125 M.
Konsumgenossenschaft 14 20 25 35 M.

Jos. **Meyer,**
(vom Neumarkt)

Köln, Sachsen-Ring 81.

Durchgehend geöffnet. Fahrt wird vergütet!

Radio ab 3.— Mk. Woche
auch ohne Anzahlung
H. Silbermann, Radio-Verf.
Köln, Thieboldsgasse 12 u. a.

Zu der am
Sonntag, den 16. März ds. Jrs. nachm. 8 Uhr

im Lokale **DREZUS** (früher Wirtz) Brühl, Tiergartenstraße
stattfindenden

Mitglieder-Versammlung der Zentrums-Partei Brühl-Stadt

in der über Staats- und Kommunalpolitik gesprochen wird,
ladet ergebenst ein:

Der Vorstand:

E. H. Kley, I. Vorsitzender.

Sommer- Sprossen

auch in d. b. b. b.
nächst. Fällen, werden
in einig. Tagen unter
Garantie d. das beste
unverwundl. Feinverfeiner-
ungsmittel „Venus“
Stärke B beiliegend. Keine
Schärfur. Br. N. 275.
Segen Videl, Mitterer
Stärke A
Schloß-Drog. G. Meier

Gebr. Sinderwagen

billig zu verkaufen
Vollreife 72

Blauer Hingungs- Gonnlags-Anzug

Gr. 42 sowie eine schwarz
weiß gestreifte H. Gr. 76
neu, sehr billig zu ver-
kaufen
Mühlent. 85 I

Naturhonig

eigene Bienenstöcke, kein
Landes-Deide u. Honig
Drauf-Sürlen, Nr. 53,
gegenüber Steinhof.
Der Verkauf geht nach
wie vor

Gut erhaltener Sinderklappwagen

zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Gesch. 223.

20 Jtr. (N. 080)

Futte-knollen

zu verk. Vinsdorf,
Alte Donnitze 73

Leibbinden

für alle Zwecke.
Gummistricke.
Kräuterhaus
Köln. Blaubach 7.

APOLLO-THEATER

Nach Mutterliebe ein weiterer Henny
Porten-Großfilm mit gr. Ausstattung

HENNY PORTEN

DIE HERRIN VON KNECHT

nach dem bekannten Roman von
Georg Engel Ferner:
Jenny Jugo in

Die Schmugglerbraut von Mallorca

ein Ufa-Großfilm

UNION-THEATER

Nach dem Schauspiel
The Wrecker

Der Würger

Die Katastrophe
des
Nord-Express

Ferner:
Ein neuer
Tom Mix-Film
in

König- Cowboy

in der Hauptrolle
TOM MIX

So urteilt man über „Schönere Zukunft“

Herr Alois Löwenstein: „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, erscheint mir die „Schönere Zukunft“ als die bestgeleitete, inhaltlichste, wertvollste.“

Widow Dr. Groß: „Schönere Zukunft“ wird bald alle Katholiken von Sueden an sich ziehen.“

Schiffstiles Hermann Sauer: „Die wunderbar große Haltung, in der „Schönere Zukunft“ sich niemals beirren läßt, reizt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin.“

Unio.-Prof. Dr. Hermann Geisler: „Schönere Zukunft“ ist die reichste, bestunterrichtete Zeitschrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie den Mut zu Radikalsachen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.“

Unio.-Prof. Dr. Heinrich Gernold (Protestant): „Eberles „Schönere Zukunft“ ist der allseitige Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart ist.“

Felix Markert S. V. D.: „Schönere Zukunft“ ist eine journalistische Tat ersten Ranges, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Görres, den Napoleon die „Königliche Zeitschrift“ nannte, erinnert.“

„Rottenburger Monatshefte“: „Schönere Zukunft“ erfreut sich des größten Ansehens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas.“

„Niederrheinische Landeszeitung“: „Schönere Zukunft“ besitzt einen Mitarbeiterstab, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift deutscher Zunge aufzuweisen hat.“

„Jentschweizerisches Volksblatt“: „Schönere Zukunft“ ist unstreitig die großartigste katholische kulturelle Zeitschrift des deutschen Sprachgebietes.“

„The Commonweal“: „Schönere Zukunft“ ist geradezu ein Muster unabhängiger Pressearbeit. Bisher ist diese Offensiv katholischer Kräfte im alten Wien die Bewegung, die, langwierig und ernstlich herbeigeführt, schwanken den Seelen zur Rettung wird.“

„Schönere Zukunft“: „In die größte und verbreitetste Zeitschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenauflage 19200.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Eberle, Druck und Verlag Friedrich Pustet. Die Zeitschrift bringt aus allerersten Händen programmatische Aufsätze über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt in großen Rundschau das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Frage.“

Bestellungen: (Preis pro Vierteljahr RM. 4.50) nimmt jede Postanstalt entgegen. Vom Verlag selber (Wien XIX, Augwaldgasse 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probeummern, eventuell einen vollständigen vierteljährigen Probebezug (Preis RM. 8.-) beziehen.

Hier abtrennen

Sch. bitte um vierteljährige kostenlose Zusendung von „Schönere Zukunft“ (Nicht-Abbestellung nach dieser Probezusendung gilt als Bezugsmeldung.)

Name: _____

Ort, Band und Datum: _____

Wegen Aufgabe des Haushalts

verkaufe ich Betten, Waschkommoden, Kleider-
schrank, Spiegel, Kommode, 2 Mahagoni-Auszie-
htische, Sekretär, Bilder, Decken, Schreibstisch, Roll-
schrank, Küche und div. kleine Möbel etc.

Kaufmann, Köln, Hansaring 38 II.

Zwangsversteigerung.

Am 27. März 1930, 9 Uhr soll an der Ge-
richtsstelle — Sitzungssaal — nachstehendes
Grundstück versteigert werden:
Gemarkung Brühl Flur M Parzelle Nr. 3107/752
bebaute Hofraum, Bonifaz. Nr. 48, Wohnhaus mit
Küche und Hofraum, groß 1 ar 93 am, Flugs-
wert 520 Mark.
Eigentümer: Ehefrau Anton Klett, Elisabeth
geborene Lambert in Brühl.
Amtsgericht Brühl, Bez. Köln.

Durch Ausschlußurteil vom 24. 2. 1930 hat das
Amtsgericht Abt. 4 in Brühl, Bez. Köln für Recht
erkannt:
Daß von der Zweigstelle Brühl der Kreispar-
tasse der Landkreise Köln und Wülheim ausge-
gebene Spartenbuch No. 25555 mit einem Ein-
lagebestand von 1908,33 RM. ausgestellt auf den
Namen des Heinrich Stefan Keller in Brühl,
wird für rechtslos erklärt.

Seltene Gelegenheit Küchen

von 210 Mk. an
Schlafzimm.
von 490 Mk. an
Speisezimm.
von 495 Mk. an
Diwans, Chaiselong.
Kerze, Bettwaren.
Möbel-Lager
Schlüssel, Köln
Machener Straße 21.
Zahlungserleichterung

Motorrad

neuerwertig, 350 ccm zum
Verkauf von 320.- Mk. an
verkauf. Wo 1. Geis. 24.

Übernahme jede

Schirm- Reparatur.

Eigene Werkstatt.
MODE-HAUS
A. FISCHER
Brühl, Kölnstr. 18

Die Geschäftsstelle des
Mittelstandshauses
Brühl-Stadt und -Land
wird mit dem 15. März 1930 verlegt nach
Brühl
Clemens-Auguststraße 29
Sprechst. Montag bis Freitag von 15-18 Uhr.
Angeschlossen Verbände: Einzelhändlerverein
E. V. Brühl, Freie Handwerker-Innung
Brühl-Stadt und -Land, Schneider-Brüder-
Innung Brühl-Stadt und -Land, Haus- und
Grundbesitzerverein Brühl-Stadt und -Land.

Turn- und Ballspiel-Verein Kierberg

Am SONNTAG, den 16. März 1930 ab
5 Uhr nachm. anlässlich des
1. Stiftungsfestes

Fest-Ball

im Vereinslokale Gottfr. POHL
Alle Freunde u. Gönner werden hier-
mit nochmals freudl. eingeladen.
Getränke nach Wahl Ia Jazzkapelle
Der Vorstand und Wirt.

Unsere Leser sind nicht nur Text-
sondern auch Anzeigenleser!

Sie haben wahrgenommen, daß der Anzeigen-
teil unserer Zeitung lebhaftes Interesse ver-
dient und daß sich das Leben desselben als
überaus nützlich erweist. Wer etwas anzubieten
hat, bediene sich dazu des Anzeigenteils der
„Brühler Zeitung“!

Aus unserer Möbelausstellung einige Schlager!

Schlafzimmer Eiche und poliert 490, 590, 690, 750, 790, 895 Mk. usw.
Speisezimmer Büfett und Credenz 375, 490, 575, 595, 695 Mk. usw.
Küchen aus Carolina-pine, Weißlack u. Eichen inkl. 2 Stühlen von 145 Mk. an
Einzelmöbel: Bücherschränke, Schreibtische, Rauchtische, Teewagen, Flurgarderoben, Clubsessel, Chaiselongues usw.

Für beste Qualitäten u. Reellität bürgt das seit 30 Jahren bestehende
Möbelhaus Dilloff & Stern, Köln, a. Rh.
bestempfohlene Möbelausstellung, Nähensir. 33-35
Nähe Opernhaus.

Möbel HENSELER

Köln, Zulpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Domburgstr. auf Hausnummer
40 achten.

Küchen
echt 190 M. 270 M.
Schlafzimmer
echt 369 M. 674 M.
in allen Holzarten
und Birke poliert
Speisezimmer
450 M.
Gelegenheitskass.
Kleiderbügel 45 M.
Bett 19 M.

**Gofas und
Chaiselongues**
36 M. 45 M. 65 M.
feinsten schönen Muster
Bettelagen 4 Teile
Stahlmatten in allen
Größen.
Steppdecken
feinsten schönen Muster.

**20% Kassen-
Rabatt.**
Lieferung m. eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.
Teilaahlung gestattet
bis zu 2 Jahren
ohne Wechsel.

Bruleier

v. Möbeländer, beste Win-
terleger sowie frische
Eier täglich abzugeben.
Brühl, Bonifaz. Nr. 24

Speise-Kartoffeln

abzug. 3 Breidenbach
Gebort 108.

Makulatur

hat abgegeben
Brühler Zeitung.

Dieser naturfrische reine Duft



läßt sofort erkennen, daß „Rama im
Blauband“ ein wahrhaft edles Natur-
produkt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche
ein festes, reines Speisefett, z. B. geläu-
tertes Rinderfett oder echtes Schmalz
oder Palmin, verwendet eins der flüssi-
gen, goldklaren Speiseöle, mit denen
man Salate anrichtet, verwendet Milch,
Hühnereigelb und Salz — ja, und solche
Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden
die wesentlichen Bestandteile unserer
„Rama im Blaiband“, die an Wohl-
geschmack und Bekömmlichkeit mit
der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künst-
liches — da ist vollkommener Genuß
und gleicher Nährwert fürs halbe Geld

MARGARINE

Rama im Blaiband

doppelt so gut

1
Kette
und am
Jend 20
M
eib. (G
denburgs
ziehung
hat es in
eine Sa
entschuld
ersten M
tennnis,
daß die
präsident
schlechte
hinstellt,
schlechte
antwortu
lichkeit.
die Reich
nützlich
denn, wie
hat nur
tennnis
Erweiter
Reichspr
lich wies
Bundes
Befugnis
des Reich
jung hin
burg, de
Billicher
das deut
denken
aus dem
her von
Daß die
linie je
Kandidat
lehnten,
lung ein
de hier
betracht
Dah
mein fu
Welt er
antwort
tragen
Halt ge
Charakt
eigenen
haben i
beleben
beleben
gierung
wollt ist
dem Kl
schöpfen
getriebe
aus de
festgest
Schatte
Blickt
der den
hohe M
Reichspr
gabe ge
daß die
Kinder
Zwietr
emfeite
lich zu
zum Z
gen. I
grund
Nur e
retten.
Teil d
Unmü
Währn
ist. S
danebe
so ist
jeshft
zwar
noch f
Dache
scheint
denn,
deutsch
Mit
schrist
der d
einen
get de
gelner
hoben
jeiner
chen I
schne
tönn
präsi
tönn
zuna

Windthorst zum Gedächtnis

(* 14. März 1891)

Heute feiert zum 39. Mal der Tag wieder, an dem Ludwig Windthorst, der große Führer der deutschen Katholiken und anerkannte Staatsmann, das irdische Kampffeld verließ, auf dem er so heiß getritten hatte, um zum ewigen Frieden einzugehen. Dieser Tag sollte uns deutschen Katholiken, die wir Ludwig Windthorst so außerordentlich viel verdanken, ein Anlaß sein, seiner in Ehrfurcht zu gedenken und uns kurz vor Augen zu führen, was er uns in schwerster Zeit war. Vor allem als der Begründer des Volksvereins für das katholische Deutschland.

Seine Bemühungen, diese Organisation ins Leben zu rufen, waren unausgesetzt. Sie waren die letzte große Sorge seines rastlosen Tätigkeits geweihten Lebens. In den letzten Monaten des Jahres 1890 führte Windthorst eine umfangreiche Korrespondenz mit einer großen Anzahl seiner Freunde, um sie für sein Vorhaben zu gewinnen. Er sandte einen Statuentwurf ein; er hatte diesen Entwurf, wie er selbst am 20. September 1890 schrieb, vom Krankenlager aufstehend diktiert, um dann ermüdet sich wieder niederzulegen. Nach dem ersten Paragrafen der tatsächlichen Satzung wies Windthorst als Zweck dem Volksverein zu: „die Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft, insbesondere die Belehrung des deutschen Volkes über die aus der neuzeitlichen Entwicklung erwachsenen sozialen Aufgaben und die Schulung zur praktischen Mitarbeit an der geistlichen und wirtschaftlichen Hebung aller Berufsstände.“ Der Verein will zugleich die Angriffe auf die religiösen Grundlagen der Gesellschaft zurückweisen und die Fortschrittler und Umsturzbestrebungen auf sozialem Gebiete bekämpfen. — Zur Erreichung dieses Zweckes wurden zahlreiche Mittel und Wege vorgelegen.

Besonders dringend erschien Windthorst die Abwehr der sozialdemokratischen Agitation; riefte sich doch gerade damals die von Jahr zu Jahr wachsende Sozialdemokratie, nach dem nahe bevorstehenden Falle des Sozialistengesetzes (1. Oktober 1890), eine wohlorganisierte Agitation in ganz Deutschland zu entfalten. Windthorst war sich klar darüber, daß es nicht genügen könne, wenn das Zentrum unter seiner Führung im Reichstage für die Förderung der Arbeitergesetzgebung tätig und mit steigendem Erfolge eintrat. Auch die weite Öffentlichkeit mußte für die Fortführung der Sozialreform gewonnen werden. Das katholische Volk war dafür auch gerade jetzt sehr empfänglich; die kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890, der Brief des Hl. Vaters Leo XIII. an den Erzbischof von Köln im April dieses Jahres und das sich daran anschließende Hirten Schreiben der in Fulda versammelten preussischen Bischöfe vom 23. August über die soziale Frage waren von den deutschen Katholiken mit Begeisterung aufgenommen worden. Eine ganz Deutschland umspannende katholische Organisation, welche alle Kräfte zusammenfaßte, konnte Gutes leisten. Windthorst erlebte die Gründung und die ersten Erfolge des Volksvereins. Als er am 14. März 1891 seine Augen zum ewigen Schlaf schloß, hatte der Volksverein bereits sein erstes Hunderttausend Mitglieder gewonnen, um bis kurz vor dem Kriege auf über Achtzehnhunderttausend Köpfe zu wachsen.

Die Zeitsage ist für uns deutsche Katholiken wieder vielfach eine ähnliche wie vor 40 Jahren. Radikaler Sozialismus und ein organisiertes Freidenkertum rufen zum Generalschlag. Haben wir da als Katholiken nicht alle Veranlassung, unsere Waffen im Volksverein wieder



Die Schlagwetterkatastrophe von Macinelle (Belgien)

Die Angehörigen der eingefahrenen Bergleute warten am Grubeneingang auf Nachrichten.

Auf der Grube Caziers in Macinelle (Belgien) ereignete sich eine schwere Schlagwetter-Explosion. 12 Arbeiter wurden getötet, viele schwer verletzt.

scharf zu machen? Mahnt uns dazu nicht mit aller Macht der heutige Gedenktag an unsern großen Ludwig Windthorst?

Frühlings Erwachen

Die Tage werden länger und länger. Morgens, ehe ich mich aufmache zur Arbeit, lugt schon goldenrot die Sonne über den Horizont. An den Bäumen vor meinem Fenster schwellen die Knospen. Zwischen das Gekirke der Spatzen mischt sich schon melodischer Vogelsang. Frühlings Erwachen! Wie gern möchte ich mich der uralten Freude des Menschen an dem Siege der Sonne in wohligen Behagen hingeben, aber — neben der Kaffeetasse liegt das Morgenblatt meiner Zeitung, und das, was darin schwarz auf weiß geschrieben steht, stimmt wenig überein mit dem lichtblauen, lachenden Himmel draußen.

Nach der letzten Zählung über zweieinhalb Millionen Arbeitslose. Graue Wände steigen vor meinen Augen empor. Dampfe Luft bestreut den Raum. In engem Raume drängen sich hunderte und aberhunderte Menschen. „Arbeit und Brot“, spricht es, nur dem inneren Ohr vernehmbar, aus ihren stummen, von Sorge und Verbitterung gezeichneten Mäulern. Tiefster Winter der Not und Entbehrung blickt aus ihren müden Augen. Wann wird auch für sie der Frühling erwachen, der Frühling frohen Schaffens, hoffnungsvollen Säens, dem die goldene Ernte folgen muß?

„Verhandlungen über den Reichs-Etat“, lese ich weiter. „Das Reichsministerium beschließt mit Stimmenmehrheit die Herabsetzung der Mittel für Gesundheitsfürsorge und für die Familienwochenhilfe.“ Klingt nicht von fernher ein ängstlich unterdrücktes Husten? Die Zeit des erwachenden Frühlings mit seinen schnell schwankenden Temperaturen ist ja bekanntlich für manchen und insbesondere für den Tuberkulösen eine Zeit erhöhter Gefahr. Noch immer rafft die Seuche Jahr für Jahr junge, lebens-

frohe Menschen dahin. Und die Geschlechtskrankheiten? Das gesteigerte Liebesbedürfnis, das nach uraltem Geleß den erwachenden Frühling begleitet, überläßt immer wieder die Stimme der Vorsicht. Flammfähige Vorbeugung und gründliche Heilung der Erkrankten tut not. Aber — die für diese Zwecke vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel sollen auf die Hälfte gekürzt werden.

Und der Frühling der Menschheit, der Frühling unseres Volkes? Es ist leider eine unumstößliche Tatsache, daß den Menschenkindern nicht wie den Vögeln unter dem Himmel das Federkleid am Leibe wächst. Unsere Kinder können nicht wie die Blumen draußen auf der Wiese von Tau und Sonnenschein leben. Ihnen ist es im Gegensatz zu den meisten Tieren von der Natur verlagert, sich schon nach den ersten Lebenstagen, selbst zu bewegen und ihr Futter zu suchen. Ihre Aufzucht, ihre Pflege kostet unendliche Arbeit, kostet im Rahmen unserer Wirtschaftsordnung Geld und nochmals Geld. Aber — die Reichszuschüsse der Familienwochenhilfe werden gekürzt. Ist das unser Frühlings Erwachen?

Bücherschau

Der Apostel von Molokai. Sein Leben und Wirken. Von P. Ewald Henseler S.S.C. Mit 12 photographischen Bildern. Oktav. 132 S. Kart. RM. 2.—. Verlag der Schulbrüder, Kienach-Billingen, Baden.

Auf der Südsee-Insel Molokai vollendet sich vor unsern Augen ein stilles Heldentum. Vater Damian, der Apostel der Ausfahrt, betritt als Engel der Güte und Barmherzigkeit am 10. Mai 1873 den Strand der Unglücksinsel, um sie mit hingebendem Herzen und schaffenden Händen aus einem Ort stiller Verwilderung und heidnischer Verzweiflung in eine Stätte christlicher Ergebung und Gefittung umzuwandeln. Langsam, Schritt vor Schritt, vollzieht sich die Umwandlung, lang-

sam verzehrt sich aber auch der Missionar im Dienste seines Werkes, bis er — allen alles geworden —, ein Ausfahiger unter Ausfahigen, nach 18jährigem Schaffen sein Opferleben beschließt. Das ist das Kernstück der Neuerscheinung „Der Apostel von Molokai“. Es wird eingeschlossen von der Schilderung des Berganges. In die Zeichnung der Entwicklungslinie, auf der P. Damian sich zu heldenhafter Tugend und zu zartester Gottes- und Menschenliebe formt, sprüht die leuchtende Farbgelut und strahlende Schönheit der Hawaii-Inseln, die nicht umsonst das Paradies der Südsee genannt werden. Nicht weniger meisterhaft wird der unheimliche Schatten geschildert, der wie ein furchtbares Verhängnis über dieser paradiesischen Schönheit lagert: der Ausfah und das erbarmungslose Werk seiner Verheerungen. Die Beigabe photographischer Aufnahmen unterstreicht wirkungsvoll den Text des Buches, das mit warmen, Herzen geschrieben ist.

Westdeutscher Rundfunk

Samstag, 15. März 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.25 Schallplattenkonzert. — 11.30—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratsschlüsse fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderspielfunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.45—16.05 Grundlagen der Funktechnik. — 16.05—16.25 Aus der Wappe eines Jugendführers. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Der Fremde. — 16.50—17.10 Für die Frau im Beruf. — 17.10—17.30 Englisch. — 17.30 bis 18.30 Besperkonzert. — 18.30—18.50 Gemeinveränderliche Reichsfunde. — 18.50—19.00 Mitteilungen der Interessengemeinschaft westdeutscher Funkvereine. — 19.15—19.40 Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. — 19.40—20.00 Wert und Persönlichkeit Paul Heykes (zum 100. Geburtstag des Dichters). — 20.00 Lustiger Abend. — Anst. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anst. bis 24.00 Nachtmusik und Tanz. — 24.00—1.00 Meister des Jazz.



Die Witwe von Johann Strauss gestorben

Adele Strauss,

die Witwe des Wiener Walzerkönigs, ist 74-jährig gestorben. Sie, die einst die Muse des Strauss'schen Schaffens war, wurde nach dem Tod des Meisters zur treuen Hüterin seiner Tradition.

Eßt Roggenbrot

„Er, Hochwohlgeboren dem Freiherrn Georg von Berlen, Berlin, Dorotheenstraße 6.

Ein Ihnen Unbekannter, welcher mit großem Bedauern sieht, wie Ihr Herr Sohn sich in ein gefährliches Abenteuer einzulassen im Begriff steht, macht Ihnen folgende Mitteilung:

Ihr Herr Sohn steht mit einem Geldmann von sehr zweifelhaftem Rufe — August Bumle, Rentier, Elßässerstraße 8 — in Unterhandlung wegen einer bedeutenden Summe, die er leihen will. Diese Summe beläuft sich auf achtausend Mark. Als Sicherheit soll dem Verleiher das mütterliche Vermögen, Ihres Herrn Sohnes dienen, auf welches dieser, da er großjährig ist, Anspruch hat, das sich aber wie es scheint, noch in Ihren Händen befindet. Da es mehr als wahrscheinlich ist, daß Ihr Herr Sohn am Fälligkeitstermin nicht zahlen kann, wird der Rentier Bumle nicht zögern, sich zur gegebenen Zeit in Ihre Familienangelegenheiten zu mischen. Ich beileide mich hinzuzufügen, daß das Geschäft erst in zweimal vierundzwanzig Stunden abgeschlossen werden wird, da der Geldmann die Summe nicht eher disponibel hat. Es bleibt Ihnen somit genügend Zeit, die Einwilligung eines dritten in Ihre Privatinteressen zu vermeiden, indem Sie ihm selbst das Geld geben oder indem Sie ihm helfen, es sich zu verschaffen. Was es scheint, braucht er die Mittel, um eine Reise nach Mexiko zu unternehmen, über deren Zweck er Ihnen allein Aufschluß geben kann. Sie würden dadurch zweifellos ebenso sehr überrascht, als naturgemäß beunruhigt werden!

Eine Unterschrift trug dieses Nachwerk von einem Brief her.

Als der Freiherr den Brief beendet hatte, las er ihn nochmals.

„Entschieden enthält der Brief etwas Bahreres, untermennt mit geheimnisvollen Drohungen! Eine Reise nach Mexiko: — Sie würden dadurch ebenso sehr überrascht als naturgemäß beunruhigt werden! Hm!“

Zuerst begriff er das nicht, bis ihm die Unterhaltung einfiel, welche er neulich mit seinem Sohne über Bodo von Witzleben und Montenegro geführt hatte, wobei Alexander mit auffallender Hartnäckigkeit immer wieder auf die alten Geschichten zurückgekommen war. Er drückte auf eine Glode und herrschte den eintretenden Diener an: „Mein Sohn — ist er ausgegangen?“

„Nein, gnädiger Herr! Er befindet sich bei dem gnädigen Fräulein!“ lautete die Antwort. „Er soll sofort zu mir kommen!“

Eine Minute später trat Alexander ein. „Du wünschst, Papa?“

„Schließ die Tür! Es ist besser, wenn niemand hört, was wir miteinander sprechen!“

„Ich verstehe dich nicht, Papa!“

„Es wird dir sofort klar werden! Kennst du einen Rentier August Bumle in der Elßässerstraße?“

Eine Blutwelle überflutete alsbald das Gesicht des jungen Mannes. Ohne die Antwort abzuwarten, fuhr der Freiherr fort: „Ich will es dir sagen: Es ist ein Halsabschneider, der dir Geld leihen will! Gebe ich dir nicht genug?“

„Das — darum handelt es sich nicht, Papa!“ stammelte er.

„So? Du willst doch aber Geld von ihm leihen? Weshalb? Wozu?“

Alexander schwieg beharrlich.

„Wie ich erfahre, handelt es sich um eine bedeutende Summe für eine Reise nach Mexiko?“

(Fortsetzung folgt.)

Manuela

Roman von Gustav Rehfels.

34) Nachdruck verboten. Sternan plauderte noch eine Weile mit seiner neuen Bekanntschaft, dann zog er sich unter irgend einem Vorwand zurück. Auf der Straße angekommen, nahm er den ersten besten Wagen und nannte dem Kutscher die Wohnung Ada von Fernow's.

„Frau von Fernow zu sprechen?“ erkundigte er sich bei der ihm öffnenden Dienerin.

„Sie hat Besuch!“ kam es mürrisch zurück.

„Wer ist bei ihr?“

„Herr Baron von Bassewitz und Freiherr v. Pantenburg!“

„Ah, das trifft sich gut! Die suche ich gerade! Lassen Sie nur, es ist nicht nötig, daß Sie mich anmelden!“

Mit raschen Schritten war er im Salon und sagte behaglich, nachdem er Ada von Fernow zum größten Unwillen Pantenburg's die Hand geküßt hatte, — gütlicher, als es dem Spieler erwünscht war, — zu Bassewitz: „Der Fisch hat schon angebissen!“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Glückritter.

Sternan berichtete sein Erlebnis des Abends seinen aufmerksam lauschenden Freunden. Unter Bassewitz' Vorstich wurde dann ein Kriegsplan entworfen. Zum Schluß fragte Bassewitz seine Komplizen: „Es fragt sich nur, wer die Rolle des Geldverleiher's übernehmen soll!“

„Selbstverständlich du!“ sagte Pantenburg spitz. „Du kennst er nicht, Geld scheint du in Menge zu haben, und verändern kannst du dein

Aussehen, soviel du willst. Zum Ueberfluß stelle ich die meine Wohnung zur Verfügung. Ich besitze noch ein Schild, welches wir für einige Tage an Stelle des meintigen anbringen können. Es trägt die Aufschrift: August Bumle, Rentier. Das wird, denke ich, genügen.“

„Es genügt!“ verzetzte Bassewitz trocken.

„Sagen Sie sich, Sternan, und schreiben Sie!“

Und der junge Mann schrieb nach des Glückritters Diktat:

Sehr geehrter Herr!

Ich erlaube mir die ergebene Mitteilung, daß ich gefunden habe, was Sie brauchen. Unser Mann heißt August Bumle, Rentier, und wohnt Elßässerstraße acht. Er hat das Geld und verlangt nur den üblichen Zinsfuß. Er erwartet Sie morgen nachmittag zwischen zwei bis fünf Uhr.

Erfreut, Ihnen diesen kleinen Dienst erweisen zu können, zeichnet mit verbindlichem Gruß Ihr ergebener

Hugo von Sternan.

Und währenddessen träumte trotz allem ihr Widersaher ein doch immer noch gläubiges Frauenherz von einer besseren Zukunft — weniger trug sich als für ihr Feuerfisch, für ihr Kind! Und das wahre Drama des Lebens, es sollte für sie beide doch noch erst beginnen!

13.

In dem großen Bibliothekszimmer, welches ihm gleichzeitig als Arbeitskabinett diente, mußte der Freiherr von Berlen einige Tage später die eingegangene Post. Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit durch einen Brief gefesselt. Dieser trug nicht die Firma eines Bankhauses; die Handschrift war gänzlich unbekannt, wenngleich ausgeführt und elegant. Er zerriß den Umschlag und las mit gerunzelter Stirn und feierlicher Aufmerksamkeit:

„Selbstverständlich du!“ sagte Pantenburg spitz. „Du kennst er nicht, Geld scheint du in Menge zu haben, und verändern kannst du dein

„Selbstverständlich du!“ sagte Pantenburg spitz. „Du kennst er nicht, Geld scheint du in Menge zu haben, und verändern kannst du dein

Die FRAU als WETTKÄMPFERIN

Sinn und Weg einer Körperkultur der Frau

Wir können den Wechsel, der sich in den Beziehungen der Geschlechter untereinander vollzogen hat, weder in seiner ganzen Bedeutung erkennen noch verstehen, wenn wir nicht der Rolle gedenken, die die Frau heutzutage auch im sportlichen Leben spielt.

Während im alten Griechenland, der heute noch für uns vorbildliche Völkergeschichte körperlicher Kultur, die Frauen bei den Olympischen Wettkämpfen nicht einmal zuschauen durften, haben wir sie auf unserer letzten Olympiade in Amsterdam gar als Wettkämpferinnen und Siegerinnen auftreten sehen. Gegenwärtig, wie sie stärker kaum auszubilden sind!

Heutzutage sind „Frau“ und „Sport“ Begriffe geworden, die keinerlei Widerspruch mehr enthalten, voneinander nicht mehr zu trennen sind. Die Zusammenfassung der europäischen Turn- und Sportvereine beweist uns dies am klarsten, da bereits mehr als ein Drittel aller Mitglieder dem weiblichen Geschlecht angehört. Bald wird es, dem Frauenüberschuss entsprechend, sogar in der Majorität sein. Waren doch, um nur ein Beispiel herauszugreifen, schon im Jahre 1928 unter zwei Millionen Jugendlichen, die in Deutschland regelmäßig Körperübungen trieben, 984 414 Mädchen.

Die gesundheitlichen Vorteile regelmäßiger Leibesübungen für unsere Frauen selbst, damit aber auch für unsere Gesamtbevölkerung und deren Arbeitskraft, sind allgemein bekannt und unbestritten. Darauf braucht deshalb hier nicht weiter eingegangen zu werden. Gegenwärtige Anschauungen bestehen nur hinsichtlich der Teilnahme von Frauen an Wettkämpfen. Und daß die Gründe für die Ablehnung der Frau als Wettkämpferin doch sehr schwerwiegende sein müssen, mag man daraus erkennen, daß die olympischen Führer augenblicklich nicht nur die Äuße der Sportarten und der sportlichen Wettkämpfe für Frauen auf eine stark beschränkte Zahl herabsetzen wollen, sondern daß beachtliche Stimmen gefordert haben, die Frauenwettbewerbe wieder ganz zu streichen, d. h., zu den Verhältnissen zurückzugehen, die für die Frauen vor 1924 galten.

Die Probleme, um die es sich hier handelt, sind von weittragender Bedeutung. In vielen sportlich besonders interessierten Ländern fühlt man daher die Notwendigkeit, sie öffentlich zur Diskussion zu stellen. So hat sich im Rahmen der letzten Berliner Turn- und Sportwoche eine Fraueturn- und Sporttagung damit beschäftigt, ohne indessen noch Klarheit zu erzielen. Aber der Meinungsaustausch ist durch diese Erörterung endlich in Gang gekommen und wird sehr nicht mehr abreißen, ehe eine endgültige Entscheidung gefallen ist. Wie sie ausfallen wird, kann — wenn die Vernunft regiert — dem Sportarzt, ebenso wie jedem anderen Arzt, nicht zweifelhaft sein.



Der Frauensport soll die Körperanmut fördern...

Nicht lange vor seinem Tode hat Stresemann mit anerkennenswerter Offenheit das Wort von der übertriebenen Vizekultur geprägt, mit dem er sich gegen Auswüchse des Sports wandte, besonders gegen Refordjäger und einseitige Überbühnung der Spitzleistungen. Jeder Einsichtige vermag ihm nur beizupflichten. Besonders der Arzt aber muß Widerspruch erheben, wenn der Wert der Leibesübungen unter Hinweis auf Spitzleistungen einiger weniger, die sportlich besonders begabt und erfolgreich sind, begründet wird. Vom Standpunkt der Gesundheitsfürsorge spielt nur die Erhöhung der Durchschnittsleistung eine Rolle; und alle Leibesübungen sind nur dann von Wert, wenn sie sich dieses Ziel setzen und diesem Zwecke dienen. Das gilt aber in erhöhtem Maße für den Sport der Frau!

Wie haben wir uns nun, unter diesem Gesichtspunkt, zur Frage einzufügen, ob die Frau als sportliche Wettkämpferin auftreten soll oder nicht?

In Deutschland, auf das man in sportlichen Dingen immer mehr zu hören beginnt, hat es sehr starken Eindruck gemacht, daß die einzige Goldmedaille für Leichtathletik, die es bei den Olympischen Spielen in Amsterdam zu erringen vermochte, einer Frau zu verdanken war und daß deutsche Frauen insgesamt drei große Siege errangten. Ich war selbst in Amsterdam und habe diese Stunden der Spannung und der Begeisterung an Ort und Stelle miterlebt. Doch darf eine Frage, wie die Beteiligung einer Frau am sportlichen Wettkampf nicht einfach im Hinblick auf solche Erfolge, überhaupt nicht gefühlsmäßig gelöst werden. Nur rein sachliche Erwägungen können da allen Entscheidungen zugrunde liegen.

All denen, die sich tatkräftig, zum Teil sogar leidenschaftlich, für eine weitere Teilnahme der Frauen an Wettkämpfen einsetzen, sei hiermit gesagt, daß es sehr starken Eindruck gemacht, daß die einzige Goldmedaille für Leichtathletik, die es bei den Olympischen Spielen in Amsterdam zu erringen vermochte, einer Frau zu verdanken war und daß deutsche Frauen insgesamt drei große Siege errangten. Ich war selbst in Amsterdam und habe diese Stunden der Spannung und der Begeisterung an Ort und Stelle miterlebt. Doch darf eine Frage, wie die Beteiligung einer Frau am sportlichen Wettkampf nicht einfach im Hinblick auf solche Erfolge, überhaupt nicht gefühlsmäßig gelöst werden. Nur rein sachliche Erwägungen können da allen Entscheidungen zugrunde liegen.

Eine Frage, die von entscheidender Bedeutung für den ganzen Frauensport ist, steht gegenwärtig zur Erörterung: Beweisen die bisherigen Erfahrungen, daß die Frauen sich als Wettkämpferinnen eignen oder ist das Gegenteil der Fall? Der Sportarzt nimmt hier, sicherlich im Sinne aller seiner Kollegen, sehr entschiedene Stellung dazu.



„Ich wünschte,“ so schreibt der Sportarzt, „Jeder hätte in Amsterdam gesehen, wie die beiden Vertreterinnen Kanadas nach dem 800-Meter-Lauf völlig zusammengebrochen am Boden lagen. Es war ein entsetzlicher Anblick!“ (Nach einer auf Veranlassung des Verfassers bei der letzten Olympiade aufgenommenen Originalphotographie.)

sehen, sei immer wieder die Tatsache vor Augen gehalten, daß in körperlicher Beziehung zwischen Mann und Frau Unterschiede bestehen, die für jede sportliche Betätigung der Frau eine Rolle spielen, aber besondere Beachtung verdienen, wenn Höchstleistungen in Frage stehen. Die Organe, auf die es hierbei in erster Linie ankommt, sind Herz und Lunge. Diese aber sind bei der Frau von Natur aus viel weniger leistungsfähig als beim Mann. Das Herz der Frau ist nicht nur absolut, es ist auch im Vergleich zum Körpergewicht, also relativ, kleiner; das Fassungsvermögen der weiblichen Lungen ist um ein Drittel geringer als das der männlichen. Dagegen ist der Bauchraum der Frau verhältnismäßig wesentlich größer; alles natürlich in Anpassung an die anders gearteten Aufgaben des weiblichen Körpers. Die roten Blutkörperchen sind die Wagen, auf denen Sauerstoff und Nährstoffe den einzelnen Zellen zugeführt werden. Während im Kubikmillimeter Blut beim Manne fünf Millionen rote Blutkörperchen vorhanden sind, zählt man bei der Frau nur vier Millionen. Auch die Blutmenge ist bei der Frau geringer als



... uns aber nicht solchen Anblick beschere!

beim Mann. Zieht man weiter in Betracht, daß das breite Becken der Frau, ihre kürzeren Beine, die damit verbundene stärkere K-Beinstellung und die hiermit wieder zusammenhängende Neigung zu Plattfuß für sportliche Leistungen nicht gerade sehr vorteilhaft sind, so wird man zur Erkenntnis kommen, daß man die Befähigung zu Höchstleistungen, wie sie jeder Wettkampf in unbarmherzigster Weise fordert, der Frau jedenfalls nicht so ohne weiteres zuzuerkennen vermag. Man vergehe mir, wenn ich mich an dieser Stelle eines recht drastischen Vergleichs bedienen darf, aber Deutlichkeit tut not: In Hunderennen läßt man Windhund und keine Dackel; dagegen läßt man keinen Windhund in den Fuchsbau. Dieser Vergleich kennzeichnet, natürlich übertrieben, das worauf es ankommt, recht genau. Es entkräftigt gleichzeitig aber auch den Einwand, daß ja Frauen gegeneinander kämpfen und nicht das eine Geschlecht gegen das andere.

Ich wünschte, jeder, der in dieser Frage Stellung nimmt, hätte gleich mit in Amsterdam gesehen, wie doch schon bestens bewährte Sportlerinnen, nämlich die beiden Vertreterinnen Kanadas, nach dem 800-Meter-Lauf völlig zusammengebrochen am Boden lagen! Wahrhaftig, ein entsetzlicher Anblick! Auch ich will der damaligen Siegerin, Frau Rabite, meine Achtung vor ihrer Leistung durchaus nicht versagen. Ihr Erfolg wiegt — hinsichtlich der aufgewandten Energie — um so schwerer, wenn

man bedenkt, daß nach Professor Schent der 400- und der 800-Meter-Wettkampf die stärkste Anstrengung im Lausport überhaupt bedeuten.

Bei Männern, die nicht einmal die von Frau Rabite benötigte Bestzeit erreichten, betrug der Milchsäuregehalt im Blut, der im allgemeinen weniger als zehn Milligramm prozent ausmachte: eine Minute nach der Leistung 78,6 Milligramm prozent, fünf Minuten nach der Leistung 115,4 Milligramm prozent, neun Minuten nach der Leistung sogar 143 Milligramm prozent! Dagegen fand man, gleichfalls bei Männern, eine Minute nach einem 10 000-Meter-Dauerlauf nur 49,7 Milligramm prozent im Blut. Schon dies beweist die ungeheure Belastung, die besonders Herz und Lungen beim 800-Meter-Lauf zugemutet wird. Und das sollte Frauen zuträglich sein? Ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch darauf hinweisen, daß mir meine sportärztlichen Untersuchungen an der großen Zahl von Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts — darunter nicht wenige mit anerkannten Spitzleistungen — gezeigt haben, daß gerade unter den letzteren sehr viele sind, die den sog. virilen, den männlichen Typ darstellen; wir sind deshalb gar nicht berechtigt, derartige Leistungen für den wirklich weiblichen Durchschnittstyp geltend zu machen.

Ob ein für Wettkämpfe nicht zu erhebendes Übermaß von Kraftanstrengung schließlich auch dem Schönheitsbedürfnis der Frau entspricht, sollte gleichfalls hier erwogen werden. Geheimrat Vier weist darauf hin, daß schwere körperliche Arbeit — und Leibesübungen müssen als solche aufgefaßt werden — die Frau unweiblich, ja sogar häßlich mache; auch darum sollte für die Frau die sportliche Betätigung nach Menge und Auswahl besonders vorsichtig bemessen werden.

Sicherlich hat auch die Frau das Bedürfnis, ihr sportliches Können mit dem anderer zu messen. Soll ihr dies nun ganz verweigert sein? Auf diese schwerwiegende Frage läßt sich nur antworten, daß die bisher vorliegenden Erfahrungen zu einer ganz eindeutigen Stellungnahme noch nicht ausreichen. Fest steht aber, daß die Sportbetätigung für die Frau eine ganz andere sein muß als für den Mann. Eine einfache Übertragung der für die Leibesübungen des Mannes geltenden Grundsätze ist jedenfalls nicht anging.

Die Gefahren falscher Einstellung hinsichtlich des Frauensportes sind aber besonders bedenklich, wenn sie Schulkinder und Jugendliche bedrohen. Denn gerade hier vermögen Überreibungen einen nicht wiedergutzumachenden Schaden anzurichten. Welche Leibesübungen soll die Frau also treiben? Und wie? Alles, was ihr Freude bereitet! Sind doch Leibesübungen weiter nichts als Arbeit im Gewande der Freude! Und gegen keine Sportart sei etwas eingewendet, solange sie nicht in Refordjagd auszuarten beginnt.

Die Grundlage jeder Leibesübung der Frau wird mit Rücksicht auf die Eigenart des weiblichen Körpers immer eine Gymnastik sein müssen, die eine systematische Kräftigung der Rücken- und Bauchmuskulatur, vor allem aber der Lendengegend, vermittelt. Spiele und Schwimmen sind dazu das beste Mittel; Radfahren und Rudern sind ebenfalls herrliche Leibesübungen für die Frau. Wandern und Eislaufen sind für sie höchst gesundheitsfördernd; ebenso Tanz, Tennis und Gymnastik. Springen dagegen kann infolge starker Erschütterungen schädigend wirken; für Gewaltanstrengungen ist der Körper der Frau nicht geschaffen. Ringen, Boxen, Wasserballspiele, manche Geräteübungen und ähnliches sind deshalb nicht zu empfehlen.

Nicht Kraft soll bei der Frau im Vordergrund ihrer Körperkultur stehen, sondern Anmut! Mit dem Wettkampfgedanken aber verträgt sich diese Forderung nicht.

Dr. Heinz Franzmeyer.



Das neueste Ergebnis mißverstandenen Frauensports: Weiblicher Corbätor beim Eisbärenspiel.

nes, Cro
Sportlei
Gaonne
gelten, bl
Abendkle
Georgette
groß ge
gebracht.
man in
duftige
bevorzug
so sehr
schenen
wählt m
als eleg
de laine
in Kleide
blau
3. Hün
feste St
gefledet
Blode.
eine ge
Atlasfch
eleganter
wird sehr
gut, Sch
den Ab
beliebt.
tionsab
belle sta
und Beu
doch au

nicht nach — nach bitteren Mäandern! Aber ich habe doch mit nichts dergleichen zu tun gehabt.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“
„Aber weißt du,“ sagte die Stenotypistin, „wenn ich dich sehe, dann ist es, als ob ich dich nie gesehen hätte.“

Selbstentzündungs-Katastrophen

Die häufigsten Ursachen von Selbstentzündungen.

Die häufigsten Ursachen von Selbstentzündungen sind: 1. Ein zu großer Konsum von Alkohol. 2. Ein zu großer Konsum von Tabak. 3. Ein zu großer Konsum von Kaffee. 4. Ein zu großer Konsum von Tee. 5. Ein zu großer Konsum von Süßigkeiten. 6. Ein zu großer Konsum von Fleisch. 7. Ein zu großer Konsum von Fett. 8. Ein zu großer Konsum von Salz. 9. Ein zu großer Konsum von Pfeffer. 10. Ein zu großer Konsum von Gewürzen. 11. Ein zu großer Konsum von Essig. 12. Ein zu großer Konsum von Öl. 13. Ein zu großer Konsum von Butter. 14. Ein zu großer Konsum von Margarine. 15. Ein zu großer Konsum von Mayonnaise. 16. Ein zu großer Konsum von Salatsoße. 17. Ein zu großer Konsum von Dressing. 18. Ein zu großer Konsum von Marinade. 19. Ein zu großer Konsum von Sauce. 20. Ein zu großer Konsum von Brühe. 21. Ein zu großer Konsum von Suppe. 22. Ein zu großer Konsum von Eintopf. 23. Ein zu großer Konsum von Pudding. 24. Ein zu großer Konsum von Kuchen. 25. Ein zu großer Konsum von Gebäck. 26. Ein zu großer Konsum von Brot. 27. Ein zu großer Konsum von Nudeln. 28. Ein zu großer Konsum von Reis. 29. Ein zu großer Konsum von Getreide. 30. Ein zu großer Konsum von Gemüse. 31. Ein zu großer Konsum von Obst. 32. Ein zu großer Konsum von Beeren. 33. Ein zu großer Konsum von Zitrusfrüchten. 34. Ein zu großer Konsum von Nüssen. 35. Ein zu großer Konsum von Samen. 36. Ein zu großer Konsum von Pilzen. 37. Ein zu großer Konsum von Kräutern. 38. Ein zu großer Konsum von Blumen. 39. Ein zu großer Konsum von Tieren. 40. Ein zu großer Konsum von Vögeln. 41. Ein zu großer Konsum von Fischen. 42. Ein zu großer Konsum von Meerestieren. 43. Ein zu großer Konsum von Insekten. 44. Ein zu großer Konsum von Spinnweben. 45. Ein zu großer Konsum von Schwebfliegen. 46. Ein zu großer Konsum von Motten. 47. Ein zu großer Konsum von Käfern. 48. Ein zu großer Konsum von Wanzen. 49. Ein zu großer Konsum von Ameisen. 50. Ein zu großer Konsum von Termiten.

Nurgeschickten

Seine lebende Schlang im Magen. — Zehn Tage lang.

Seine lebende Schlang im Magen. — Zehn Tage lang. Ein Mann aus der Provinz Yunnan, China, hatte eine Schlang in seinem Magen gefangen. Die Schlang war etwa zwei Meter lang und hatte eine dicke Haut. Der Mann hatte die Schlang in seinem Magen gefangen, nachdem er sie in einem Fluss gefangen hatte. Die Schlang war lebendig, als der Mann sie in seinem Magen gefangen hatte. Der Mann hatte die Schlang in seinem Magen gefangen, nachdem er sie in einem Fluss gefangen hatte. Die Schlang war lebendig, als der Mann sie in seinem Magen gefangen hatte.

Über Nacht mir?

Die Geschichte von einem Mann, der eine Frau in der Nacht fand.

Die Geschichte von einem Mann, der eine Frau in der Nacht fand. Ein Mann aus der Provinz Yunnan, China, hatte eine Frau in der Nacht gefunden. Die Frau war lebendig, als der Mann sie in der Nacht gefunden hatte. Der Mann hatte die Frau in der Nacht gefunden, nachdem er sie in einem Fluss gefunden hatte. Die Frau war lebendig, als der Mann sie in der Nacht gefunden hatte.